suchen; unsere Fregatte aber lag auf der Rhede ganz ruhig und selbst unsere kleinen Ruderboote gingen ohne Schwierigkeit an's Ufer und wieder zurück. Im verflossenen Jahre wurden Arbeiten zur Vertiefung des Fahrwassers bei Chalcis ausgeführt, so dafs es jetzt 18 Fufs beträgt und alle Kauffahrtei- und Kriegsschiffe, welche nach Volo oder Saloniki gehen, ihren Weg durch die Meerenge von Negroponte nehmen können. Die petalischen Inseln könnten nun als ein sehr geeignetes Depot für die Steinkohlen dienen, die auf Negroponte und in Attika entdeckt sind. Die russische Dampfschiff- und Handels-Compagnie könnte aufser Kohlenvorräthen hier auch Werkstätten zur Ausbesserung der Dampfschiffe anlegen."

„Zur Zeit besteht das Haupthindernifs für eine Ansiedelung auf den Inseln darin, dafs sie nicht genug süfses Wasser haben; aber diesen Uebelstand kann man leicht beseitigen. Aufser den Brunnen, die ein etwas salziges Wasser geben, existirt auf der Insel Megalo eine Quelle, welche bis zum August wasserreich ist. Im Winter fliefsen in zwei Schluchten grofse Giefsbäche, die zwar im August ebenfalls vertrocknen; aber man könnte ihr Wasser in Cisternen für längere Zeit ansammeln und aufbewahren."

Nach der Karte fügen wir diesem Bericht noch folgende Einzelnheiten hinzu. Die Insel Megalo ist über $\frac{3}{4}$ deutsche Meilen von Norden nach Süden lang und über eine halbe Meile breit; ihr höchster Punkt, fast in der Mitte gelegen, ist auf 1300 Fufs angegeben. Zwischen ihr und Euboea liegt die Insel Xero, $\frac{2}{3}$ Meilen von Norden nach Süden lang und nicht ganz eine Viertelmeile breit. Die Meerenge, welche Xero und Megalo trennt, ist an der schmalsten Stelle (am Südende von Xero) wenig über tausend Fufs breit, sie erweitert sich aber nach Norden hin um das Drei- und Vierfache. Hier, in ihrem nördlichen Theile, liegt die Insel Prago in ihr. Zwischen der Westküste dieser Insel und der Nordspitze von Megalo liegt ein an der schmalsten Stelle noch über 2000 Fufs breiter Canal, dessen Fahrwasser von Norden nach Süden allmählich von 11 auf 7 Faden abnimmt. Zwischen den drei genannten Inseln mufs man bei allen Windrichtungen vollkommen geschützte Stellen finden. Auch die auf den beiden gröfseren Eilanden in Cultur genommenen Felder liegen an der Meerenge, welche die Inseln von einander trennt. Die oben erwähnte Quelle befindet sich aber auf der Südküste von Megalo, in gerader Richtung eine halbe deutsche Meile von den Ackerfeldern entfernt. —n.

Die Wogulen.

Ueber diesen interessanten Volksstamm giebt Herr A. Ahlquist, welcher längere Zeit unter demselben gelebt hat, in dem *Bullet. de la Classe des sciences de l'Acad. Impér. de St. Petersbourg.* XVI. 1859. No. 4 u. 5. eine Skizze, welcher wir Nachstehendes entlehnen.

Die Wogulen, welche nebst ihren nahen Verwandten, den Ostjaken, schon in alten Zeiten unter dem Namen Jugrier oder Ugrier bekannt waren, sich selbst aber Mansi nennen, bewohnen in den Gegenden östlich vom mittleren Ural zwischen dem 59. und 69. Breitengrade einen von drei oder vier niedrigen und

schmalen Landrücken, welche mit dem Ural jedoch in keiner Verbindung stehen, durchzogenen Landstrich. Auf und zwischen diesen Höhenzügen, welche dort Uwal heifsen, entspringen eine Anzahl zum Theil nicht unbedeutender Flüfse, welche zum Flufsgebiet des Irtysch und des Ob gehören. Die bedeutendsten derselben sind die Tura, ein Nebenflufs des in den Irtysch mündenden Tobol, die Tawda, welche aus den beiden parallel nach Südosten laufenden Flüfsen, der südlichen Soswa und Loswa entsteht und nachdem sie von Norden her den Pelym aufgenommen hat, gleichfalls in den Tobol sich ergiefst, die Konda, ein Nebenflufs des Irtysch, von vielen kleinern Gewässern gespeist und endlich die nördliche Soswa, welche vom Ural kommend unweit der Stadt Beresow in den Ob geht. Die Nebenflüsse der letzteren sind die von Westen kommende Sigwa oder Ljapina (Wogulisch: Sakujä) und von Süden her die Tapsjä, welche auf Reguly's Ethnographischer Karte des nördlichen Uralgebietes als Taplia aufgeführt ist. Als Grenzen der Wogulen können südlich die Flüsse Loswa und Tawda, im Westen der Ural und das Gebiet der Syrjänen, im Norden die in das linke Ufer der nördlichen Soswa mündenden Nebenflüsse bezeichnet werden. Gegen Osten hin dehnen sie sich bis zur Vereinigung des Irtysch und des Ob in der Gegend von Beresow aus, da südlicher die Ufer dieser beiden Flüfse von den Ostjaken besetzt sind. In administrativer Hinsicht gehören sie zu den beiden Gouvernements Perm (Kreise Werchoturie und Tscherdyn) und Tobolsk (Kreise Turinsk und Beresow). Ihre Zahl beläuft sich im Gouvernement Tobolsk auf etwa 5400 Seelen, während im Gouvernement Perm nur etwa 300 wohnen. Die Ursachen dieser Verminderung des früher viel zahlreicheren Volksstamms sind einerseits das strenge Klima, die rauhe Lebensweise, die durch die Abnahme der Pelzthiere gesteigerte Armuth, sowie die hohen, von der Regierung auf die Trauungen gesetzten Abgaben, welche das Eingehen der Ehen wesentlich erschweren, andererseits die Blattern und die Syphilis, welche grofse Verheerungen unter den Wogulen anrichten. Eine gleiche Abnahme der Bevölkerung zeigt sich übrigens auch unter den Ostjaken und es scheint sich mithin auch hier die Erfahrung zu bestätigen, dafs die Berührung mit der Civilisation der Existenz der Sibirischen Völker nach und nach ebenso gefährlich wird, wie wir es bei den Indianerstämmen Nord-Amerika's wahrnehmen. Das ganze Land besteht mit Ausnahme der Ufer der Tura und der südlichen Soswa aus Wäldern und Morästen. Die Fichte, Birke, Tanne, Silbertanne, Ceder, Lärche und Eberesche bilden diese Wälder, welche von Zobeln, Hermelinen und Eichhörnchen in grofser Zahl belebt sind, während der Biber und Fuchs hier schon seltener werden. Neben diesen Thieren, welche wegen ihrer Felle weggefangen werden, kommen noch das Elennthier, sowie Hasel- und Birkhühner und Auerhähne vor, und die Flüfse, namentlich die nördliche Soswa und der Ob, sind überaus reich an Fischen. — Die Wogulen können als ein herzhaftes Jägervolk angesehen werden; nur in den südlichen Theilen des Gebiets, an den Ufern der Loswa und des Pelym, wird von ihnen neben der Jagd auch Ackerbau und Viehzucht betrieben. Die Jagd auf das Elennthier beginnt im August und September, in welcher Zeit diese Thiere am fettesten sind. Diese Thiere lieben die Inseln, die sich aus den Morästen jener Gegend erheben; hier finden sie in dem üppigen Graswuchs reichliche Nahrung und es geschieht nicht selten, dafs die Wogulen, um solchen

Graswuchs zu befördern, diese Plätze anzünden, woher auch theilweise sich die vielen Waldbrände in Sibirien erklären lafsen. Die Elennthierjagd ist aber eine sehr mühselige, da es dem Jäger oft erst nach vier bis acht Tagen gelingt, das flüchtige Thier einzuholen. Ist dasselbe getödtet, so trocknet der Wogule an derselben Stelle das in dünne Streifen geschnittene Fleisch und birgt es auf einem Baume oder in einer auf hohen Pfosten errichteten improvisirten Vorrathskammer. Zum Schutz gegen die Angriffe der Raubthiere werden vor diesen Vorrathskammern grofse Bogen, von den Russen Selbstschiefser genannt, ausgespannt. Im Spätherbst, wenn das Zufrieren der Moräste das Eindringen in die bewaldeten Inseln wesentlich erleichtert, beginnt die Jagd auf die Pelzthiere, namentlich die Zobel- und Eichhornjagd. Tüchtige Hunde sind das Haupterfordernifs für beide Jagden und der Wogule ist von seinem Jagdhunde ebenso unzertrennlich, wie der Steppenbewohner von seinem Pferde. Seltener ist die Jagd auf Füchse oder Bären. Waldvögel werden durch Fallen erlegt, welche nicht fern von den heimathlichen Jurten aufgestellt werden, damit die Weiber und schwächliche Personen dieselben leicht beaufsichtigen können. Im Frühjahre werden auch zahlreiche Seevögel in Reusen gefangen oder mit dem Bogen erlegt. Was den Fischfang betrifft, so ist derselbe an der Tawda und deren Nebenflüssen nicht besonders einträglich, wogegen die Fischerei an der nördlichen Soswa von beiweitem gröfserer Bedeutung ist. Sobald im Frühjahr die Flüsse frei vom Eise sind, vereinigen sich die Wogulen in grofsen Schaaren an den Flufsmündungen der Soswa und des Ob, woselbst sie in Jurten von Baumrinde den ganzen Sommer über bis zum Ende des September behufs des Fischfanges wohnen. Unglaublich ist die Menge der Fische, die jährlich hier mit den Zugnetzen gefangen werden. Die Wogulen salzen jedoch die gefangenen Fische nicht ein, da der Ankauf grösserer Salzmassen ihre Mittel beiweitem übersteigen würde. Was der Wogule mit seiner Familie und seinen Hunden nicht an Ort und Stelle verzehren kann, wird zum Winterbedarf an der Sonne getrocknet oder auf Gerüsten um die Feuerstelle geräuchert. Ein anderer nicht unwichtiger Erwerbszweig für die Wogulen ist das Einsammeln der Zirbelnüsse *(Pinus cembra L.)*, welche in Rufsland allgemein als Leckerbissen von den unteren Volksklassen an Sonn- und Festtagen gekaut werden. Ein Pfund dieser Nüsse kostet in Kasan 7—8 Kopeken Silber, an Ort und Stelle aber wird das Pud mit 90 Kopeken bis 1 Rbl. 50 Kopeken Silber bezahlt. In einem ergiebigen Jahre kann jede Familie leicht mehrere Dutzend Pud solcher Nüsse einsammeln. Bei den Beresowschen Wogulen vertreten Rennthiere die Pferde, doch ist der Reichthum an diesen nützlichen Thieren bei weitem nicht so bedeutend wie bei den Samojeden, wo Reichere nicht selten im Besitz von mehreren Tausenden von Rennthieren sind, während die Zahl derselben, welche einzelne begüterte Wogulen besitzen etwa 100—200 Stück beträgt. Auch ist der Vortheil, welchen die Nomaden des Sibirischen Nordens von diesen Thieren ziehen, bei weitem nicht so bedeutend wie derjenige, welchen den Lappen im finnischen und skandinavischen Norden die Rennthierzucht gewahrt, da das Melken der Rennthiere in Sibirien nicht üblich ist. Die Jagdgerechtsamkeit ist bei den Wogulen unbeschränkt. Der Wald und sein Gethier ist Aller Gemeingut und nur bei der Benutzung der Gewässer zum Fischfang existirt eine genaue Abgrenzung für die einzelnen Familien. Die Dörfer der Wogulen, Paule genannt

bestehen aus zwei oder drei Jurten. Fünf solcher Jurten bilden schon ein ansehnliches Dorf und liegen auf hohen Stellen meist an der Vereinigung zweier Flüfse, aber oft ein bis zwei Tagereisen von einander entfernt, damit ein jedes Dorf ein hinlängliches Terrain für seine Jagd und Fischerei habe. Die für den Winteraufenthalt bestimmten Jurten sind aus Balken, deren Fugen mit Moos verklebt sind, zusammengefügt, über welche sich ein Dach von Baumrinde ausbreitet, und schliefsen einen Raum von etwa drei Klafter im Quadrat ein. Der Eingang liegt gewöhnlich nach Süden, wahrscheinlich weil von dieser Seite der Wind weniger scharf weht. Die Sommer-Jurten hingegen sind von Birkenrinde verfertigt, an der Soswa meist von konischer Form und in ihrer innern Einrichtung meist noch einfacher als die Winterwohnungen. Diese Sommerwohnungen werden jedoch nur von den beresowschen Wogulen benutzt, während die südlicheren an der Loswa und dem Pelym wohnenden das ganze Jahr über in den festeren Winter-Jurten leben. Die häusliche Einrichtung ist den bescheidenen Wohnungen angemessen. Das Gewehr, meistens von sehr schlechter Arbeit, der Bärenspiefs, eine Axt, ein grofses Messer bilden den Waffenschmuck der Hütte und Kochgeschirre und Gefäfse aus Birkenrinde, Löffel und Kinderwiegen von demselben Material, ein kleiner niedriger Tisch, der Kochheerd und rings an den Wänden Schlafbänke mit weichem, aber von Ungeziefer belebtem Pelzwerk bedeckt, vollenden die innere Ausstattung der Wohnung. Ihre Boote sind aus einem einzigen ausgehöhlten Baumstamme so geformt, dafs sie mit Leichtigkeit einherschwimmen, aber so niedrig, dafs man sie nur mit dem Steuerruder vorwärts bewegen kann. Auf der Soswa und dem Ob giebt es freilich auch gröfsere, mit einem Maste versehene Boote, deren zwei zu einem Fahrzeuge vereinigt so grofs sind, um den Wogulen mit seinem ganzen Hausstande aufzunehmen. Die Hauptnahrung besteht, wie oben angedeutet ist, in Waldvögeln und Fischen, welche im Sommer frisch, im Winter getrocknet genossen werden. Im Allgemeinen vermag der Wogule lange zu hungern und es geschieht nicht selten, dafs derselbe auf seinen Jagdzügen in Ermangelung eines Kochgeschirres wochenlang von rohen Fischen und Birkhühnern leben mufs. Kommt er aber zum Essen, so holt er seinen Schaden wieder ein und es ist durchaus kein Wunder, dafs ein Wogule bei einem einzigen solchen Mahle 4 bis 5 Birkhühner verschlingt, die Brühe, in der sie gekocht sind, herunterschlürft und als Brodt eine Anzahl getrockneter Fische dazu ifst. Taback wird von Männern und Weibern der pelymschen Wogulen geraucht, während die Soswa-Wogulen nicht rauchen, dagegen aber sehr starke Schnupfer sind. Der Wogule ist von mittlerer Körpergröfse, meistens von gedrungener, kräftiger Gestalt, mit ein wenig hervorstehenden Backenknochen, breiter aber nicht abgeplatteter Nase und dunkelbraunen, nicht selten ganz hellen Haaren. Der Wogule hat, soweit er mit den Russen nicht in Berührung kommt, einen stillen, harmlosen Charakter, nur der Trunk versetzt ihn leicht in Wuth, doch kommt dieses Laster glücklicherweise nicht allzuhäufig vor, da der Branntweinhandel in den Wogulen-Dörfern streng verboten ist. Ein Hauptfehler der Bewohner ist Trägheit. Nicht einmal die nothwendigen Geräthschaften verfertigen sich die Männer, und da es unter ihnen keine Schmiede giebt, müssen sie die Reparatur ihrer Gewehre, sowie anderer Schmiedesachen in weiter Entfernung bei den russischen Schmieden vornehmen lassen. Obgleich das Christenthum seit

einem Jahrhundert bei ihnen Eingang gefunden hat und sie auch äusserlich die Ceremonien der Kirche befolgen, so sind sie innerlich doch dem Glauben ihrer Väter, dem Schamanismus, zugethan. An gewissen verborgenen Stellen in den Wäldern haben sie noch Opferplätze, wo Rennthiere, Pelzwerk und Silbergeld den Göttern geopfert wird, um von ihnen Glück für die Jagd zu erlangen, und selbst Russen, welche die Jagdzüge der Wogulen mitmachen, nehmen an diesen Opfern Theil. Die Mitglieder solcher Jagdgesellschaften schwören dabei untereinander einen Eid der Treue bei der Bärenschnauze, d. h. sie schneiden mit einem Messer in eine Bärenschnauze oder beifsen in dieselbe zum Zeichen, dafs derjenige, der in der gemeinsamen Jagd unehrlich ist, von den Bären aufgefressen werden möge, was nach der Ueberzeugung der Russen wie der Wogulen sicher eintreffen soll. Von der Verehrung oder Furcht, welche die Wogulen, gleichwie die Finnen den Bären zollen, mag hier als Beispiel dienen, dafs, ebenso wie der Finne sich scheut, dieses Thier mit seinem wahren Namen zu nennen und dafür den Ausdruck Honigtatze oder ähnliche schmeichelhafte Ausdrücke gebraucht, so auch der Wogule denselben nur den Alten nennt, und wie in der Kalewala die alten Finnen dem Bären ein Todtenmahl halten, wird auch noch heute bei den Wogulen der getödtete Bär unter Musik und Schüssen in das Dorf geschleppt, wo ein Schmaus und Trinkgelage die Feier beschliefst. Im Handel ist das Eichhorn das allgemeine Maafs für den Werth der Waare. Sowie bei den Tscheremissen das Wort *ur* (finnisch *orava*) sowohl Eichhorn als Kopeke bedeutet, so auch bei den Wogulen das Wort *līn* (*lēn*), so dafs z. B. eine russische *Griwna* (10 Kopeken), wogulisch *lou līn* (10 Eichhörnchen), ein Rubel *šēt līn* oder *sat līn* (100 Eichhörnchen) bezeichnet wird. Da aber der Preis des Eichhörnchens jetzt weit gröfser ist, als in den Zeiten, da dieser Sprachgebrauch aufkam, so fügen die Wogulen, wenn sie vom Gelde sprechen, das dem Tatarischen entlehnten Wort *oksa* an die Summe, um es von dem wirklichen Eichhörnchen zu unterscheiden und sagen z. B. 10 Rubel: *lou šēt līn oksa* (zehnhundert Eichhörnchen Geld), wogegen *lou šēt līn* allein 1000 wirklichen Eichhörnchen entsprechen würden, deren Werth jetzt weit gröfser als 10 Rubel ist. Die Wogulen zerfallen nicht, wie die Samojeden und manche andere sibirische Völker in Geschlechter, sondern sind auf russische Art in Woloste eingetheilt, in welchen sie ihre eigenen *Golowa's* (Häupter) und *Starschina's* (Aelteste) haben. Schliefslich bemerken wir noch, dafs der Verf. auf p. 25 ff. desselben Bandes einige grammatikalische Bemerkungen über die Sprache der Wogulen mitgetheilt hat. —r.

Nikolajewsk und die Castries-Bai.

(Hierzu eine Karte, Taf. IV.)

Seitdem hinsichtlich der russischen Besitzungen in Ost-Sibirien und der benachbarten Küsten die Bestimmung getroffen wurde (im Jahre 1856), die Regierung derselben von Petropaulowsk nach Nikolajewsk zu verlegen, und das Ganze unter dem Namen „Ost-Sibirischer Küsten-District“ in vier Bezirke, Nikolajewsk, Petropaulowsk, Gishiga und Udsk, getheilt worden, hat Nikolajewsk, Sitz des Gouverneurs, Admiral Kasakewitsch, sehr an Bedeutung gewonnen. Hier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: NS_6

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Die Wogulen. 222-226